

# Ein klarer Blick auf den Amateurfußball

Jürgen Lipka, Trainer des Bezirksligisten DJK FV Haaren, ist seit Jahrzehnten im Geschäft. Ein Gespräch über die Lust auf Fußball, seinen Herzensverein und seine persönliche Zukunft.

**AACHEN** Es gibt eine Sache, die man **Jürgen Lipka** definitiv nicht vorwerfen kann: mangelnde Erfahrung im Fußballgeschäft. Der Trainer des Bezirksligisten DJK FV Haaren blickt auf eine lange Karriere an der Seitenlinie zurück. Dementsprechend hat der 62-Jährige auch viel zu erzählen – und immer eine klare Meinung. Im Gespräch mit **Lars Brepols, Tobias Röber** und **Lars Voßen** blickt Lipka auf seinen Werdegang, Haarens Hinrunde, die Entwicklung des Amateurfußballs und seine persönliche Zukunft.

*Herr Lipka, Sie haben für einige Clubs gespielt und als Trainer gearbeitet. Gibt es eigentlich einen Verein, den Sie als Ihren Heimatverein bezeichnen?*  
**Jürgen Lipka:** Das ist für mich immer noch Borussia Brand. Aber Haaren ist auf einem guten Weg, mein zweiter Heimatverein zu werden.

*Sie sind also Brander?*  
**Lipka:** Eigentlich bin ich Öcher. Ich bin zwar in Gelsenkirchen-Horst geboren, aber wir sind nach Aachen gezogen, als ich drei Monate alt war, weil mein Vater zu Alemannia Aachen gewechselt ist. Ich bin im Kohlenpott geboren, aber das hört man leider nicht mehr. Ich habe den typischen Öcher Singsang. Später bin ich dann mit meiner Frau nach Brand gezogen, auch wegen des Fußballs.

„Grundsätzlich glaube ich schon, dass ich immer noch die Sprache der Spieler spreche und sie auch verstehe, auch wenn die Musik immer schlimmer wird.“

Jürgen Lipka,  
Trainer DJK FV Haaren

*Das müssen Sie uns bitte genauer erklären.*  
**Lipka:** Meine Frau hat in Brand in einer Schule gearbeitet. Sie ist auch selbst dort zur Schule gegangen und kannte entsprechend viele Leute. Bei der Borussia bin ich fußballerisch groß geworden, daher ist das mein Heimatclub. Wir haben in Brand dann später eine Wohnung gefunden. In dem Haus wohnen wir heute noch, und auf der Straße sind viele Freundschaften entstanden. Wir fühlen uns dort sehr wohl. Mir tut heute noch das Herz weh, wenn ich sehe, wie tief die Borussia gesunken ist.

*Kommen wir zu Ihrem aktuellen Team DJK FV Haaren. Sind Sie mit der Hinsie zufrieden?*  
**Lipka:** Nein, absolut nicht. Ich bin jetzt im sechsten Jahr in Haaren. In

den Vorjahren waren wir am Ende Fünfter, Dritter, Dritter, Erster und Sechster. Aktuell überwintern wir auf Platz elf. Wir haben in den ersten fünf Spielen nur drei Punkte geholt und 20 Gegentore kassiert. Das war nicht Haaren-like.

*Wo liegen die Gründe dafür?*  
**Lipka:** Ein Stück weit haben wir in den Vorjahren vielleicht mit unserem Kader etwas überperformed. Vergangene Saison sind wir in der zweiten Hälfte in einen Lauf gekommen, waren am Ende sogar die beste Rückrundenmannschaft. Da hat man punktuell gesehen, welches Potenzial im Team steckt. Ich sehe uns schon so zwischen Platz drei bis sechs. Das sollte auch immer unser Anspruch sein.

*Der Kader hat sich im Vergleich zur Vorsaison nicht groß verändert...*

**Lipka:** Wir waren froh, dass wir die Mannschaft größtenteils zusammenhalten konnten. Wir haben aber mit Jonathan Nilius, unserem Spielführer, einen absoluten Leader verloren, den wir nicht ersetzen konnten. Und der Ausfall von Dominik Rüth auf der Sechs war für uns fatal. Für mich ist die Sechs die Königsdisziplin im modernen Fußball. Dominik hat uns zu Beginn der Sai-

son brutal gefehlt. In den sechs Partien mit ihm vor der Winterpause haben wir acht Zähler geholt, deutlich mehr Tore geschossen und weniger kassiert.

*Wie lautet denn die Zielsetzung für die Rückrunde?*

**Lipka:** Dieses Jahr geht es nur noch darum, in der Klasse zu bleiben. Wir haben nur fünf Punkte Puffer auf die Abstiegszone. Richterich wird voraussichtlich aufgrund der Nachholspiele noch an uns vorbeifliegen. Bei der SG Stolberg wird Mergim Stavoci zurückkehren, der ja schon einer ist, der in der Rückrunde wahrscheinlich wieder 15 bis 20 Tore schießen wird. Mariadorf hat einige Namen eingekauft, Lohn mit Chris Wolf einen Stürmer von Germania Teveren verpflichtet. Alle Mannschaften unter uns ha-

und Trainer unterwegs. Jürgen Lipka trug u.a. das Trikot von Borussia Freialdenhoven, Borussia Brand sowie des SV Baesweiler. Es folgte die erste Cheftrainerstätigkeit für den damaligen Verbandsligisten Westwacht Aachen. Im Anschluss wurde er Co-Trainer unter Wilfried „Winnie“ Hannes bei Freialdenhoven. Danach rückte er bei Borussia Brand, SV Rott und Arminia Eilendorf wieder in die erste Reihe. Den DJK FV Haaren leitet er mit einer kurzen Unterbrechung seit der Saison 2016/17 an.

ben im Winter was getan. Die konkrete Zielsetzung für die Rückrunde wird daher sein, ungefähr 40 Punkte zu holen und vor allen Dingen viel weniger Tore zu kassieren. Wir sind ja die Schießbude der Liga.

*Welche Kaderveränderungen haben Sie im Winter vorgenommen?*

**Lipka:** Wir haben Mohamed Gouider dazugeholt, der zuletzt Spielertrainer bei der SG Stolberg war. Er ist ein guter Organisator, ein ganz ruhiger Typ mit einem guten Auge. Aber ich merke schon, dass er meine taubstummene Mannschaft mit seiner Ruhe und Erfahrung lenken kann.

*Sollte Haaren die Klasse halten: Werden Sie die Mannschaft auch in der kommenden Saison anleiten?*

**Lipka:** Diese Frage kann ich zum jetzigen Zeitpunkt nicht beantworten. Ich glaube, dass wir im Sommer eventuell einen größeren Umbruch haben könnten. Mit Bernd Lohmüller, der unser Sportlicher Leiter, Vizepräsident und Stadionsprecher ist, werde ich voraussichtlich Ende Februar darüber sprechen. Ich habe ja immer gesagt, dass ich meine Karriere in Haaren beenden werde. Wenn aber viele Spieler den Verein verlassen sollten, dann ist das immer auch ein Zeichen, dass du als Trainer über dich nachdenken solltest. Bislang gibt es da aber keine Signale. Im Moment ist daher meine Tendenz, in Haaren weiterzumachen, weil ich dieses Gefühl nicht habe, dass die Spieler oder Zuschauer oder Trainerkollegen so denken.

*Einen Wechsel zu einem Ligakonkurrenten schließen Sie demnach aus?*

**Lipka:** Definitiv. Auch die Landes- oder Mittelrheinliga reizt mich nicht mehr, da habe ich alles trainiert. In Haaren fühle ich mich super wohl. Wir haben eine total saubere, vom Charakter her intakte Mannschaft. Und auch das Drumherum stimmt. Das hört sich für einen Außenstehenden vielleicht komisch an, aber einer, der sich so wie ich viele Jahre im Amateurfußball bewegt hat, der achtet darauf schon sehr. In Haaren sind immer noch so viele Ehrenamtler im Einsatz, da hat man schon einen hohen Wohlfühlfaktor. Unser Vorsitzender Adi Hermanns macht beispielsweise schon mal nach dem Training Gyros. So viel wie sie schimpfen, so viel Gutes tun sie aber auch für den Verein. Daher fühle ich mich da sportlich und menschlich sehr wohl. Grundsätzlich glaube ich schon, dass ich immer noch die Sprache der Spieler spreche und sie auch verstehe, auch wenn die Musik immer schlimmer wird.

*Wie meinen Sie das genau?*

**Lipka:** Das ist ja einfach nur Krach (lacht). Das ist so, wie wenn meine Frau die Kochtöpfe in der Küche auf den Boden wirft, das hat nichts mehr mit Musik zu tun. Deswegen finde ich immer diese Dokus über die Profivereine oder Nationalmannschaft so schön. Da läuft dann Helene Fischer, bei uns leider nur Krach. Im März werde ich 63, und ich habe mal gesagt, dass ich mit 60 aufhören werde. Da war ich aber erst 40 ...



Im Kreis seiner Spieler: Jürgen Lipka beim Sparkassen-Hallencup.

FOTO: ANDREAS STEINOLD

*Was würde Sie denn noch reizen?*

**Lipka:** Irgendetwas Hochklassiges. Also beispielsweise eine Tätigkeit in einem Nachwuchsleistungszentrum, wo ich mit Jungs arbeiten könnte, die Profis werden wollen. Da muss ich auch gar nicht in der ersten Reihe stehen. Aufgrund meiner Fußball-Lebenserfahrung könnte ich einen jungen Trainer unterstützen. Ich denke schon, dass ich einige Dinge befruchten könnte. Mit Spielern zusammenzuarbeiten, die den bedingungslosen Willen zeigen, um weiterzukommen und zu lernen, das könnte ich mir durchaus vorstellen. Da gibt es aber jetzt keinerlei Kontakte irgendwohin.

*Sie sind seit vielen Jahren im Fußballgeschäft unterwegs. Welche Veränderungen haben Sie wahrgenommen?*

**Lipka:** Ich habe in den vergangenen Jahren eine deutliche Veränderung beim Thema Fitness wahrgenommen. Die heutigen Spieler sind muskulöser und fitter als wir es in meiner Zeit waren. Bei mir im Team ist keiner, der nicht in einem Fitnessstudio angemeldet ist. Man sieht, dass die Spieler viel mehr Wert auf ihre körperliche Verfassung legen.

*Gibt es denn auch negative Entwicklungen?*

**Lipka:** Ich vermisse ein wenig die Lust auf Fußball, die es früher gab. In Krisensituationen erwarte ich, dass alle Spieler zum Training erscheinen, aber das ist nicht immer der Fall. Aber man muss den jungen Leuten auch zugutehalten, dass die beruflichen und privaten Ansprüche an einen zugenommen haben, auch das Freizeitangebot ist größer. Der Fußball steht da nicht mehr so im Mittelpunkt. Gesellschaftlich hat uns das weiterge-

bracht. Aber als Fußballtrainer bin ich da schon in einem Zwiespalt. Aber das Entscheidende ist – und das hat sich nicht verändert: Wenn das Spiel läuft, haben alle den Wettbewerbsgedanken und werfen alles in die Waagschale.

*Wie sehen Sie denn die Zukunft des Amateurfußballs? Viele Vereine klagen über weniger Engagement im Vereinsleben. Baller League oder Icon League machen die Sache sicher nicht leichter.*

**Lipka:** Ich sehe die Gefahr, dass Formate wie die Baller League den Amateurfußball belasten. Ich habe mir das noch nie angeguckt, wehre mich dagegen. Wenn Spieler dort 500 Euro pro Spiel verdienen, ist das ein Desaster für den klassischen Amateurfußball. Die Attraktivität des reinen Spiels könnte verloren gehen, da Influencer und andere Faktoren zunehmend an Einfluss gewinnen. Es ist schwierig, gegen solche Trends anzustinken.

*Also ein aussichtsloses Unterfangen?*

**Lipka:** Ich glaube, dass die Ausbildung qualifizierter Trainer in den Jugendmannschaften entscheidend ist, um junge Spieler besser zu formen und für den Sport zu begeistern. Ich glaube, dass wir da in Deutschland großes, aber ungenutztes Potenzial haben. Und ganz wichtig ist natürlich, was die deutsche Nationalmannschaft macht. Die hat viele Jahre vor sich hingedümpelt. Mit Julian Nagelsmann gab es jetzt einen Aufschwung. Das ist ganz wichtig, um den Fußball wieder interessanter zu machen und die Kinder auf dem Schulhof im DFB-Trikot dann vielleicht lieber Fußball spielen, als auf das Handy zu gucken.

Das ist auch in anderen Sportarten so: Wenn die Nationalmannschaft erfolgreich und ein Aushängeschild ist, macht sich das beim Nachwuchs bemerkbar.

*Wie motiviert denn der inzwischen 62-jährige Jürgen Lipka Spieler, die seine Enkel sein könnten?*

**Lipka:** Wichtig ist die intrinsische Motivation. Extrensich kannst du pro Halbserie vielleicht zwei oder drei Mal eine Wasserflasche durch die Kabine werfen, um die Leute wachzurütteln. Die Kunst ist, ein Team zu formen, das sich selbst motiviert. Und was den Altersunterschied angeht: Heutzutage duzen einen auch die 18-Jährigen sofort, da habe ich mich lange mit schwergetan, mich aber mittlerweile darauf eingestellt, da muss man mit der Zeit gehen.

*Die technischen Möglichkeiten haben sich auch für Trainer vergrößert. Was nehmen Sie davon auf?*

**Lipka:** Die Entwicklung im Fußball erfordert, dass wir als Trainer immer auf dem neuesten Stand bleiben. Ich versuche, moderne Techniken wie Videoanalysen in meine Arbeit zu integrieren. Die Möglichkeiten, die uns Technologien bieten, sind enorm. Jeder Spieler kann individuell analysiert werden, was uns hilft, gezielt an ihren Schwächen zu arbeiten.

*Ist die heutige Generation denn empfindlicher geworden?*

**Lipka:** Ich glaube, da kommt es auf die Fachkompetenz an. Die Spieler merken schon schnell, ob sie Hans oder einen Hansel vor sich haben. Hans kann die schon mal anbrüllen, bei Hansel brüllen sie schon mal zurück. (lacht)

## Die letzte Sicherheit auf dem Parkett fehlt

Nach einem Ausfall und Umstellungen belegt die Lateinformation des TSC Schwarz-Gelb Aachen in Herford erneut Platz zwei in der Zweiten Bundesliga.

VON HELGA RAUE

**AACHEN** Und da war doch eine Verunsicherung. „Ja, die war spürbar. Man hat gemerkt, dass die Mannschaft sich gefragt hat, ob das mit den Umstellungen so klappt“, spürte Holger Reißer auf seinem Stuhl, was in seinen 16 Schützlingen auf dem Parkett vor sich ging. Die machten zwar keine Fehler, tanzten aber deutlich zurückhaltender als gewohnt. Und daher konnte man nicht wie erhofft auf Angriff schalten. Somit sprang für die Lateinformation des TSC Schwarz-Gelb Aachen auch in Herford beim zweiten Turnier der Zweiten Bundesliga mit den Platzziffern 2-2-3-2-3 Platz zwei hinter dem TSD TSC Düsseldorf Rot-Weiß (1-1-1-1-1) und vor dem 1. TSZ Velbert (4-3-2-5-2) heraus.

Es ist keine Vorentscheidung, wohl aber ein Fingerzeig, wohin die Reise in dieser Saison gehen kann. Vorjahresmeister Düsseldorf führt die Tabelle zwar an, aber genauso war es in der vergangenen Saison, als Aachen die ersten beiden Turniere klar gewann und im Schlusspurt Düssel-

dorf doch noch knapp vorbeilassen musste. Beide Teams sind wieder klar auf Kurs Richtung Aufstiegsturnier in die Erste Liga. Doch geht der Blick des Coaches auch nach hinten: „Natürlich müssen wir schauen, dass Velbert uns beim nächsten Turnier nicht wieder Zweier-Wertungen abnimmt“, will Reißer Platz zwei und damit die Qualifikation für das Aufstiegsturnier als Minimalziel sichern. Was nicht heißt, dass Aachen nicht auch Rang eins weiter angreifen will.

Dass es diesmal nicht wie erhofft geklappt hat, liegt an den Umstellungen, die kurzfristig notwendig geworden waren. Tänzer Nils Reißer hatte sich den Mittelfinger gebrochen, womit er zumindest sechs Wochen lang ausfallen wird. Und da man meistens Tänzer auf den Positionen nicht eins zu eins austauschen kann und die Herren auch zu den Damen passen müssen, musste sein Vater und Trainer gleich zwei Paare umbauen und neu positionieren. „Wir hatten nur drei Trainingseinheiten, aber es hat gut geklappt, auch beim Turnier. Trotzdem hat man gemerkt, dass die Tänzer nicht so selbstverständlich



Nicht ganz „Douze Points“: Die Lateinformation des TSC Schwarz-Gelb Aachen tanzt auf den zweiten Rang.

FOTO: MICHAELA REISSER

auf die Fläche gingen wie beim Turnier zuvor. Die Mannschaft muss den Ausfall deutlich erst mal verdauen, es fehlte die Sicherheit.“ Trotzdem war der Coach mit den beiden Auftritten eigentlich zufrieden. „Es gab ein paar kleine Stellungsfehler, aber nichts Gravierendes. Und der Finaldurch-

gang war schon wieder deutlich besser als die Vorrunde.“

Die Aachener tanzten ihre Choreographie „Douze Points“ mit Melodien aus der jüngeren ESC-Geschichte bereits im zweiten Jahr, allerdings überarbeitet und in neuen Outfits, dabei die acht Damen in knappen, neon-

orangenen Kleidern, die alleine schon Angriff symbolisieren. Dagegen haben die Konkurrenten auf dem Podium in dieser Saison neue Choreographien präsentiert. Die Düsseldorf – die Frauen in Gold – vertanzten „The Dome“, Velbert, bei dem die Männer in Neon-Gelb und die Frauen in bunten Kleidern auffallen, eine neue Musik unter dem Titel „Who I am“. Live zu sehen auch in Aachen, wo Schwarz-Gelb am 8. März sein Bundesliga-Turnier in der Halle Neuköllner Straße ausrichtet. Zuvor trifft sich die Liga aber bereits wieder am 16. Februar in Münster.

Das neu gegründete Aachener C-Team feierte seine Premiere tags darauf in Herford in der Landesliga. Mit der Wertung 4-4-3-5-3 belegten die Aachener Platz drei. Zum Auftakt vor zwei Wochen hatte das Team passen müssen. „Wir hatten im Rahmen unseres Formationswochenendes am 8./9. März neben der Zweiten und der Regionalliga auch die Landesliga ausrichten wollen. Aber aufgrund der uns gewährten Zeiten in der Halle Neuköllner Straße können wir nur zwei Ligen bewältigen, und so muss-

ten wir die Ausrichtung kurzfristig zurückgeben“, erläutert Holger Reißer. Borken sprang ebenso kurzfristig im Januar ein, doch an diesem frühen Termin vor dem eigentlichen Saisonstart bekam Aachen seine Mannschaft nicht zusammen.

Das neugegründete C-Team wird von Rainer Schröders, Celine Gouder de Beauregard sowie Aaron Krautscheidt, der auch Tänzer im A-Team ist, betreut – unter der Leitung von TSC-Cheftrainer Holger Reißer, der die Choreographie entwickelt hatte. Denn auch das C-Team tanzt „Douze Points“, allerdings ligagemäß „entschärft“. „Mit Ausnahme meiner Person war das am Sonntag eine Premiere für alle: Alle Tänzer haben erstmals bei einem Turnier auf der Fläche gestanden, und die Trainer haben erstmals eine Formation bei einem Turnier betreut. Und sie haben alle eine sehr gute Leistung gezeigt.“

Die Landesliga trifft sich erneut am 15. Februar in Münster, die Regionalliga hat ihr drittes Turnier bereits am Samstag in Velbert. Das Aachener B-Team belegt hier als Aufsteiger einen guten fünften Platz.